

Paul-Gerhardt-Jahr

Eine gewisse Zuversicht

Sprung in die Freiheit

– Gabriele Wohmann –



BILD: PRIVAT
Gabriele Wohmann, Schriftstellerin. Für ihre Erzählungen, Gedichte, Romane, Hör- u. Fernsehspiele erhielt sie zahlreiche literarische und andere Ehrungen und Preise. Sie lebt in Darmstadt und ist Mit-herausgeberin der CA.

Noch ist es nicht ganz Tag vor meinen Fenstern, noch macht eine letzte Nachtdämmerung im November die Szenerie interessanter, vielversprechend. Und ich stelle mir, ganz ähnlich meinen, die ersten aufgewachten Augenblicke des Paul Gerhardt vor. Und dass ihm bei den schon himmelssüchtigen inneren Monologen ein Bibelwort im Bewusstseinsstrom Ordnung macht. Ihm fällt Jesu Christi, dieses Vermittlers zwischen Gott und uns, Freundlichkeit ein: *In der Welt habt ihr Angst, aber seid getrost, ich habe die Welt überwunden.* Und diese Angst in der nächsten Nähe der Angstüberwindung inspiriert Paul Gerhardt zu Notizen für die heutigen ersten Zeilen: So will ich es einrichten, ich spiele es. Aus Dankbarkeitsbesänftigung lasse ich den Frühauf-

steher diesmal in seiner gläubigen Fügsamkeit, mit der er die kreatürliche Verzweiflung der Sterblichkeit niederzwingt, *Gib dich zufrieden und sei stille* schreiben. Genau so gut könnten es auch *Befiehl du deine Wege* sein.

All dieses „Stillesein“ im Vertrauen auf Gottes Zusage (*Kommt wieder, Menschenkinder, Gott wird abwischen alle Tränen*) könnte täuschen: Ein unangefochten-simpler Tröster ist Gerhardt ganz und gar nicht. Keine Verwechslung der einfach nur wirkenden, in Wahrheit extrem komplizierten Glaubenszuversicht mit Resignation! Ich muss wieder alle Strophen der Lieblingslieder aus meinem alten Konfirmanden-Gesangbuch lesen: „Mach ein End“ – Flehen! In der überhaupt nicht tröstlichen Panik der Vergäng-

lichkeit wird der Dichter zwar nie agnostisch, aber doch aufsässig. In vielen Zeilen bleibt er überhaupt nicht nur fatalistisch, nicht beschwichtigend und still ergeben; sanftheitsdemütig allerdings, doch mehr des Existierens überdrüssig als todesängstlich.

Sein im Todesheimweh nistender Wunsch, die unzulängliche irdische Existenz zu überwinden und umzutauschen in die wahre, die definitive, und die des Erbarmens bedürftige Kreatürlichkeit loszuwerden

(*Herr, erlöse mich von dem Leibe dieses Fleisches*), dieser dringende Wunsch drückt das Verlangen nach der Ewigkeit aus. Nach den „himmlischen Vorhöfen“ in der „zukünftigen Stadt“. Ein in seinem Vorausjagen verwegener Wunsch. Er ist für mich jedem noch so wirksamen Sedativum – denn er ist zugleich das extremste Stimulans – unendlich weit überlegen. Er löst eine allerhöchste Friedfertigkeit aus (... *du erquickest meine Seele* ...), ja Vorfreude. Gerhardt ist es gelungen, seinen Glauben zur Selbstverständlichkeit zu machen: *Es ist aber der Glaube eine gewisse Zuversicht des, das man hofft, und ein Nichtzweifeln an dem, das man nicht sieht.* Über das schlichte Ergebensein hinausgestreckt wirkt der Wille, sich an die göttliche Zusage zu halten: *Ich vergesse, was dahinten ist, und ich strecke mich zu dem, das da vorne ist.*“ Da vorne ist „das hochgesteckte Ziel“, es ist die Vernichtung



des Sterbens im Tod. Gerhardt, der Elegiker, nimmt den Elegiker Søren Kierkegaard mit diesem „Sprung in die Freiheit“ durch den Glauben vorweg. Er ist ein entschlossener Nachfahre des Paulus, dem es „das

Beste wäre, endlich abzuschneiden“.

Gottes Verheißung haben wir. Aber noch ist sie uneingelöst. „Ergreifen“ – „es“ kann keiner, der lebt, nicht einmal der Papst, nicht vor dem Tod. Nach dem – womit Karl Barth einen todesverängstigten Studenten

aufmunterte – „der Vorhang doch erst richtig aufgeht“. Das Sterben allerdings, das bleibt die elendigste aller Ungewissheiten.

Ein Pfarrer gab mir einmal zu bedenken, dass wir durch Jesu Christi Tod bereits erlöst seien. Warum aber fühlen wir Schwache uns doch immer wieder unerlöst? Immer der Vergänglichkeit eingedenk, stelle ich mir ein mit dem Dichter gemeinsames Lebensgefühl vor, und das inmitten von den todesumschlungenen irdischen Vergnügen: Oh ja, es gibt sie, die irdischen Vergnügen, das macht ja den Tod so schwierig! Todessehnsucht bei noch so viel Bodenhaftung!

In der Welt habt ihr Angst, dieser lapidaren Aussage über unser Lebensgefühl folgt: ... aber seid getrost, ich habe die Welt überwunden. Beide Informationen über unsere weltliche Befindlichkeit, ihr so Sein, ihr so sein Dürfen, durchscheinenden Gerhardts Angsthaben und Ge-

Bild: FVA-ARCHIV
Paul Gerhardt
(1607–1676)

trostsein in den Liedern. Nach künstlerischer Ungeschicklichkeit sieht es da und dort nur aus: Die Contrafaktur engt das Reimen ein. Ohne den Rhythmuszwang, die Tyrannei der vorgefundenen Melodie weltlicher Lieder, wären die Verse literarisch „einwandfrei“ geglückt.

Die ernst-frohe Wahrheit über uns beschwichtigt mich. Dem unglücklichen Scheitern des Diesseitigen wohnt doch immer das noch nicht „ergriffene“ endgültige Glück schon ein. *Herr, ich glaube. Hilf meinem Unglauben:* Diesen Zwiespalt-Spagat des vom Verstand – der die Vernunft behindert – eingesperrten Menschen betete Luther. Paul Gerhardt wurde geholfen und „ich glaube“ blieb.

Übrigens brauche ich mich überhaupt nicht zu grämen, wenn trotzdem mir – und es geht mir gut – *Warum sollt ich mich denn grämen* im Kopf herumgeht. Um Gerhardts der Melancholie abgezwungene Zeilen zu genießen, brauche ich keine trübselig-verworrene Gemütsverfassung. Ich brauche keinen Beschwichtigungsrat, wenn es *Gib dich zufrieden und sei stille* in mir singt.

Aber schon gleich beim Aufwachen, diesem traumstörrischen Nachtabschied, unterstütze ich meinen Widerstand gegen das Aufstehen-behagen mit dem Kirchenliederprogramm. Und wenn es sich noch so depressiv zum „hochgesteckten Ziel“ hinweint, es wirkt aufhellend, vertrauenerweckend. Eher ohne dass ich es merke, inmitten der Langweiligkeit täglicher Wiederholungen (vom Bettenmachen bis zum Zwiebel-schneiden und sogar bei Pflichtausübungen am Schreibtisch) leisten mir Melodien und Textanfänge, auch weltlicher Musik, Gesellschaft. Mein

Vater und die Andachten für seine Diakonie-Schwestern wirken nach: Dieser zukunftsweisenden Kindheitsprägung verdanke ich den speziellen Paul-Gerhardt-Optimismus. Seine Strophen illuminieren mich immer wieder mit ihrer Mischung aus Lebensaufässigkeit und Ewigkeitszuversicht mit dem Heimweh nach der endlich unendlichen Freiheit.

Zeitgenössischen Kirchenliedern kann ich keine Epiphanien abgewinnen. Die Verfasser – darin vielen heutigen Pfarrern gleich – machen einen feige-weltlich gesonnenen, törrichten Bogen um die Ernsthaftigkeit der Barockdichter. Bei ihnen wird nur noch – und nichts Genaueres aus-sagend – munter das Licht gefeiert, Sonnenlicht, alles affirmativ irdisch, keine Gnadensonne mehr, könnte ja als zu jammervoll erschrecken! Gott, Heiliger Geist – vermiedene Fremdwörter. Erlaubt – neben dem ominösen Licht – ist dann und wann doch Jesus Christus, besser ohne „Christus“ und vielleicht nur, weil er immerhin ein Mensch war.

Schnell lieber wieder Paul Gerhardt: *Ich will geh'n in Angst und Not / Ich will geh'n bis in den Tod / Ich will gehen ins Grab hinein / Und doch allzeit fröhlich sein.* Es geht mir gut, ich bin vergnügt, ich freue mich auf irgendwas pur Irdisches – Chili? Vanilleeis? Espresso? Gauloise? Auf ein Buch, einen Film?

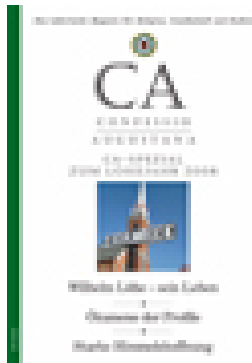
Auch an diesem Tag wird es Akzente geben, und auf die freue ich mich ganz im „carpe diem“-Sinn. Dazu passt trotzdem, dass es *Aus tiefer Not schrei ich zu dir* singt; nur scheinbar ein Widerspruch, nur auf den ersten Blick. Genau betrachtet, ist es genau so richtig. ●

Dieser Artikel ist ein Auszug aus der Zeitschrift:

CA - Confessio Augustana

Das Lutherische Magazin für Religion,
Gesellschaft und Kultur

CA-Spezial zum Löhejahr 2008



Heft 4 / 2007

CA wird herausgegeben von der Gesellschaft für Innere und Äußere Mission im Sinne der lutherischen Kirche e.V.
<http://www.gesellschaft-fuer-mission.de>

Weitere Artikel stehen unter <http://confessio-augustana.info>
zum Herunterladen bereit.

Gesellschaft für Innere und Äußere Mission im Sinne der lutherischen Kirche e.V.
Missionsstraße 3
91564 Neuendettelsau
Tel.: 09874-68934-0
E-Mail.: info@freimund-verlag.de